

Liebe ...,

in den letzten Monaten haben wir viele Gespräche geführt – nicht über Gott und die Welt im Allgemeinen, sondern über Jesus Christus. Wenn Christen über Gott und die Welt nachdenken, geht es einzig und allein um Jesus Christus.

Wir sehen Gott und die Welt aus der Perspektive der guten Nachricht von Jesu Tod und Auferstehung. Durch diese Brille sehen wir, wer Gott ist und wie er es mit uns meint. In diesem Spiegel sehen wir uns selbst. Wir erfahren, dass Gott in Jesus Christus alles für uns getan hat, tut und tun wird. Wir lernen im Glauben an Jesus Christus zu leben. Und durch die Taufe gehören wir zu seinem Leib – der Gemeinde.

Und heute kommst du zu ihm. Du folgst seinem Ruf.

Wir hören den Predigttext – den Ruf Jesu Christi an uns:

*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid;
ich will euch erquicken.*

*Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir;
denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig;
so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.*

Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. (Mt.11,28-30)

Liebe ...,
liebe Gemeinde,

„Wer kommt in meine Arme?“ Ein beliebtes Spiel, auf das sich kleine Kinder immer gern einlassen. Die Eltern stellen sich vor ihre Kinder und rufen: „Wer kommt in meine Arme?“ Dabei breiten sie ihre Arme weit auseinander. Und schon kommen die Kleinen angerannt. Und sie werden in den Arm genommen. Richtig doll. Vielleicht werden sie anschließend sogar im Kreis herumgeschleudert – wie in einem Karussell. Das macht Spaß und ist ein Zeichen dafür, dass Kinder ihren Eltern vertrauen: Ich lasse mich von dir hochheben und weiß, dass du mich nicht loslässt.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Wir können so wie wir sind zu Jesus kommen. Schließlich ruft er uns. Alle dürfen kommen. Und zwar brutto. Nicht nur netto. Mit allen Risiken und Nebenwirkungen. Mit allen Lasten, die wir tragen. Mit den Macken und Kanten. Mit unserer Geschichte, die Brüche aufweist. Wir können mühselig und beladen kommen. Mit den Lasten, die auf unseren Schultern liegen, die wir schon lange Zeit mit-schleppen.

In den Religionen läuft das meistens so: Ich mache mich zurecht vor der Gottheit. Ich biege die Sache hin. Ich komme gereinigt in die Gegenwart Gottes. Ich habe alles im Griff. Ich habe die Stufen zu Gott erklommen und jetzt bin ich da.

Ganz anders bei Jesus: Zu ihm kann ich so kommen wie ich bin. Mit jedem Lebensriss. Mit allen Lasten, die mir die Schultern nach unten ziehen. Jesus sagt: „Komm her, ich seh` Dich doch. Komm her, ich lieb` Dich doch. Komm her, ich sehe Deine Augen, Deine sehnsüchtigen Blicke. Sag` mir, was Dich bewegt. Und vor allem: Komm zu mir!“

Wir haben einen Heiland, der uns nicht wegschickt. Wir dürfen kommen ohne Voranmeldung. Ohne Vorzimmerdame, die uns abwimmelt. Wir haben freien Zutritt zu Jesus! *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid“*

Und was tut Jesus, wenn wir mit unserer Last zu ihm kommen? Er verspricht: *„Ich will euch erquicken!“* Wörtlich übersetzt: „Ich will euch zur Ruhe bringen.“ Ihr braucht nicht länger auf eure eigene Kraft vertrauen. Ich mache Schluss mit eurem Leistungsdenken und eurer Leistungsreligion. Ihr müsst nicht mehr ständig daran denken, was ihr alles tun müsst, um vor Gott und den Menschen auf einen grünen Zweig zu kommen. Vertraut auf mich. Lasst euch einfach fallen. Ladet eure Sorgen bei mir ab. Bei mir seid ihr sicher. Bei mir ist Ruhe.

Und Jesus hat sein Versprechen gehalten. Am Kreuz von Golgatha ist er für uns gestorben. Er hat unsere Sünde und unseren Tod ans Kreuz mitgenommen und weggetragen. Gott lässt uns nicht im Stich. Damit wir daran erinnert werden, steht ein Kreuz in der Kirche.

Wie können wir bei Jesus zur Ruhe kommen? *„Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“*

Ein Joch ist ein Holzbalken oder Rahmen, mit dem zwei Tiere vor einem Pflug oder einem Wagen zusammengespannt werden. Damit unterliegen die Tiere der Herrschaft ihres Treibers. Und deshalb benutzt die Bibel dieses Bild vom Joch, um über Herrschaft zu sprechen.

Das klingt jetzt nicht so gut. Wir lassen uns nicht gerne von jemand anderem einspannen. Wir sind gern unsere eigenen Herren. Und doch passiert es uns immer wieder, dass wir – gerade weil wir unsere eigenen Herren sein wollen – Dingen nachlaufen, Ziele verfolgen, die wir für ganz wichtig erachten, die uns aber im Handumdrehen zu Knechten machen und uns versklaven.

Bei dem Eine ist es die Karriere, ohne die das Leben sinnlos erscheint. Und dann muss geschuftet werden. Bei einem anderen ist es das eigene Haus, das zum Lebenszweck schlechthin wird. Und alles andere muss sich dem unterordnen. Schnell sind es solche Lebensinhalte und Ziele, denen wir nachrennen und die unser Leben unbemerkt versklaven können.

Jesus aber spricht von seinem Joch. Und sein Joch ist ein sanftes Joch. Christ sein heißt, unter der Herrschaft Jesu Christi leben. Aber diese Herrschaft ist eine milde Herrschaft, voller Gnade und Güte.

Warum ist das Joch Jesu Christi ein sanftes Joch? Warum ist die Last der Nachfolge Jesu eine leichte Last? *„Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“* Das Joch Jesu Christi ist sanft, weil Jesus Christus sanftmütig und demütig ist.

Zur Zeit Jesu sind die „Frommen“ bis oben hin voll Zorn und Verachtung gegenüber „den Sündern“ – also denen, die selbst die elementarsten religiösen Standards nicht erfüllen. Am besten man geht ihnen ganz aus dem Weg. Warum sich noch mit solchen Menschen einlassen? Sie selbst halten sich für Gottes Lieblingsschüler. Dieses fromme Selbstbewusstsein tragen sie bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit vor sich her.

Jesus verachtet niemanden. Er liebt jeden so, wie er ist – bedingungslos. Er wirft keine Steine nach uns, wenn wir wieder einmal versagt haben, sondern gibt uns immer wieder eine neue Chance. Damit wir ein neues Leben beginnen können, ist er sogar am Kreuz von Golgatha

gestorben. Jesus ist sanftmütig. Jesus geht es nicht um Anerkennung und Macht. Ihm geht es nicht um sich selbst. Ihm geht es um die Menschen. Jesus ist demütig.

Das Joch der Nachfolge Jesu ist ein leichtes Joch, weil der, der uns dieses Joch auf unsere Schultern legt, sanftmütig und demütig ist. Bei Jesus gibt es keine Unterdrückung. Bei ihm ist Freiheit und Leben.

Jesus sagt nicht: Ich nehme euch das Joch ab und dann gibt es keines mehr. Er sagt nicht, dass alles immer glatt laufen wird in unserem Leben als Christ. Vielmehr fordert er uns auf, sein sanftes Joch auf uns zu nehmen.

Und dieses Joch besteht darin, einzig und allein auf ihn zu vertrauen. Wir bauen nicht mehr auf unsere eigene Leistung. Wir müssen nicht durch unsere eigene Anstrengung etwas aus unserem Leben machen. Er macht etwas aus uns – und er hat es am Kreuz von Golgatha schon längst gemacht. Wir „*werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist*“ (Röm.3,24).

Wir wissen jemanden als den Herrn über unser Leben, der es gut mit uns meint, der alles für uns gegeben hat, der sogar für uns gestorben ist. Unser Leben steht auf dem Fundament seiner Liebe zu uns. Deshalb ist das Rätsel unseres Lebens schon gelöst. Wir haben hier und heute schon das Leben gewonnen. Bei Jesus Christus finden wir Ruhe für unsere Seele.

Liebe ...,

Du hast den Ruf Jesu gehört und du bist ihm hierher gefolgt. In der Taufe stirbst du mit Christus. Und zugleich beginnt ein neues Leben. Wie Christus auferstanden ist, so stehst auch du in der Taufe zu einem neuen Leben auf.

In diesem neuen Leben ist Jesus Christus dein Herr. Aber sein Joch ist sanft, weil er sanftmütig und von Herzen demütig ist. Auf diesen Herrn kannst du dich in jeder Situation deines Lebens verlassen, denn er verlässt dich nie.

Du darfst wissen: Gott will seine Kinder nicht klein kriegen, sondern groß machen.